

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **3 (1921)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fortschritt und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementpreise: Für die Schweiz: Viertel Fr. 8.50, halbjährlich Fr. 16.00, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einzelpennum kostet 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth Ohmann, Pelltstr. 15, Zürich. Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstr. 1814. Tel. 61. Postfach-Konto VI/1441. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Lithographen Zürich, Bahnhofstrasse 61 und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einseitige Normalzeile 50 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Reklamen per Seite Fr. 2.50. Schriftgröße 60 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Plagiatenverpflichtungen der Inserenten. Inseratenabschluss: Donnerstag Mittag.

Nr. 9

Aarau, 26. Februar 1921

III. Jahrgang

Ein Bundesgesetz über das Lotteriewesen.

Alacum ius antique est: die Gewohnheit des Spielens ist eine alte Geschichte — mit diesem Ausspruch des Römischen Juristen Ulpianus hat Dr. Annermat das Verbot ein, in welchem er am 27. Januar dem Ständerat im Namen der eidgenössischen Kommission Eintritten auf den bündnerischen Entwurf eines Bundesgesetzes betreffend die Lotterien und lotterienähnliche Unternehmen empfahl. Schon im 6. Jahrhundert sollte der byzantinische Kaiser die Gewohnheit des Spielens als „vermeintlich“ dar, da sie sich vielerlei Tugenden aller Stände bemächtigt habe, so daß sie Tag und Nacht mit Silber, Gold und Goldschmiedespielen.

Die Spielerei beruht heute mehr denn je; die leidenschaftlichen Spieler, ohne Arbeit Geld zu verdienen, hat heute Macht über die Gesetzgeber, und groß ist der moralische und wirtschaftliche Schaden, den sie stiftet. Mit dem Spielverbot, wie es die Initiative brachte, ist es nicht getan; es gilt die verschiedenen Formen des misslichen Spielens nach und nach einzubüßeln; dazu gehören das Lotteriewesen und seine Schwesterinstitutionen, die Prämiencartons und die Wetten.

Zuerst befragen sämtliche Kantone gezielte Vorschläge über die Lotterien; einige von ihnen verurteilten die Lotterien ganz, so Uri, Schwyz, Appenzell A. O., Thurgau; andere lehnten ebenfalls auf dem Standpunkt des Verbots, lassen aber Ausnahmen zu, indem sie Lotterien für gemeinnützige, wohltätige, religiöse, künstlerische Zwecke gestatten, das Verbot erstreckt sich zunächst auch auf die Hilfsfunktionen, wie das Anfertigen von Lotterien in der Presse und das Kollektieren mit Losen. — Die bündnerische Regierung der Materie durch die kantonalen Gesetze ermahnt sich längst als unzureichend. Schon im Jahr 1862 fasste die Schweiz, gemeinnützige Gesellschaft an ihrer Jahresversammlung eine Resolution, in der sie ein Bundesgesetz zur Bekämpfung der Glücksspiele und der Lotterien forderte. Von da an leiteten verschiedene erfolgreiche Bestrebungen ein, die einerseits auf dem Wege des Ständerats und andererseits auf eidgenössischen Gesetzesboden vorgehen wollten.

Dem unermüdeten Anlauf zu dem nun vorliegenden Entwurf eines Bundesgesetzes bildete das Parlament, das die Herren Dr. Müller und Dr. Müller leitend, anlässlich der Beratung des Geschäftsberichtes pro 1910 im Nationalrat beantragten; es lautete:

Der Ständerat wird eingeladen, über die Frage Bericht zu erstatten, ob nicht im Interesse des öffentlichen Wohls in Ausführung des Art. 5, Abs. 3, der Bundesverfassung mit landesweiter Beförderung ein Bundesgesetz betreffend Bekämpfung des Lotteriewesens zu erlassen sei, hauptsächlich zu dem Zweck:

1. der vollständigen Unterdrückung der eigentlichen Klassen- und Zahlenlotterien (Zotto);
2. der gezielten Bekämpfung der gemischten Lotterien, insbesondere des Prämiencartons; und
3. der Einschränkung der Aussicht des Bundes auch über die Wadlotterien.

Auf Antrag des Bundesrates wurde das Postulat am 28. Sept. 1911 erbeten. Das Justiz- und Polizeidepartement beantragte hierauf Professor Dr. Müller, welcher in Bern mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes. Die Arbeit war 1912 abgeschlossen und wurde nun dem Kantonsständerat zur Vernehmlichung und so dann einer Expertenkommission unterbreitet. Im Jahre 1918 wurde die Vorlage dem Parlament überreicht. Dem Ständerat fiel die Priorität zu. Die Kriegsjahre, die so außerordentliche Anforderungen an die eidgenössischen

Behörden stellten, waren ruhiger Geistesart nicht hoch; eine weitere Verzögerung brachte der Beschluß in der Zeitung des Justiz- und Polizeidepartements. Daß die Gesetzesmühle langsam mahle, hatte aber das Gute, daß einzelne Fragen sich noch klären konnten. Eine derselben hat durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kriegszeit eine besondere Bedeutung erlangt; nämlich diejenige, wie Prämiencartons im Gesetz zu behandeln seien. Bundesrat Häberlin und die ständerätliche Kommission widmeten ihr besondere Aufmerksamkeit. Wie jedermann weiß, ist die Geldbeschaffung für Bund, Kantone und Gemeinden ungemein schwierig geworden. Da jetzt es sich als notwendig erweist, daß die eidgenössischen Gemeinden zu lotterienähnlichen Mitteln wie die Prämiencartons greifen müssen. Es ist ja auch von einer Antizipation im Kantone der Vorschlag gemacht worden, die Bundesfinanzien durch das Mittel der Prämiencartons zu lindern. Es wird auch die Ansicht vertreten, daß ausländische Prämiencartons und damit der Geldabfluß ins Ausland am wirksamsten bekämpft werden könnten, indem man ähnliche Unternehmen im Inland fördert. Der Gesetzesentwurf will den Bedürfnissen der Zeit entgegenkommen und zugleich die Prämiencartons auf solchen Boden stellen. Es kommt ihnen der Charakter einer gemischten Lotterie zu; daraus läßt sich erklären, daß der bündnerische Entwurf dieselben bald als Lotterie, bald als etwas nicht unter dem Begriff der Lotterie fallendes behandelte. Die ständerätliche Kommission ging konsequenter vor, indem sie Prämiencartons kurzgehandelt als Lotterie aufstellte.

Der Ständerat hat nun die Vorlage, die von seiner Kommission stark abgeändert erlitten hat, zum erstenmal durchberaten. Es wurden dabei einige wesentliche Artikel an die Kommission zurückgewiesen, im übrigen aber erfolgte Zustimmung zu den Kommissionsanträgen. Der Entwurf, wie er aus der Beratung des Ständerates hervorgeht, stellt an die Spitze den Satz: Die Lotterien sind verboten. Dieser Satz bezieht sich auf ganze Schweiz. Der Gesetzgeber betrachtet die Lotterie als eine ethisch nicht einwandfreie, dem Volkswohl nicht zuträglich, Veranstaltung und unterliegt darum inländische und ausländische Lotterien auf Schweizerboden. Das Verbot bildet die Regel, die Erlaubnis, Lotterien zu veranstalten, die Ausnahme. Die Ausnahme bezieht sich auf die folgenden Fälle: a) die gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken dienenden Lotterien, und b) die Prämiencartons, soweit sie bewilligt werden. Der Artikel 7, der von den Lotterien zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken handelt, ging an die Kommission zurück mit der Auffassung, zu prüfen, ob nicht auch „religiöse“ Zwecke darin genannt werden sollten. Mehrere Redner konnten sich freilich mit der „religiösen Lotterie“ nicht befassen. Einzelne wußten die Ausnahmen vom Verbot überhaupt noch nicht beschränkt und ein gar konsequenter Widerspruch fand, daß es genügt zu sagen: Lotterien sind verboten — und damit basta! Die überwiegende Mehrheit des Rates bekannte sich zur Auffassung, daß man das Prämiencartons Spielverbot sehr wohl an den Wagen der Gemeinnützigkeit spannen dürfe; es habe ersparungsgegenständiglich manch löbliches Wert über holperige Wege ans Ziel geführt.

Auch die Prämiencartons erregen der Allgemeinheit da und dort gute Dienste; eben jetzt sind in der Schweiz für ca. 100 Millionen Fr. Prämiencartons ausgegeben, durch welche Wohnungsbaugesellschaften, Volkshäuser, Ferienheime finanziert werden. Das Gesetz legt, daß der Bund und die Kantone ermächtigt sind,

Prämiencartons auszugeben und durchzuführen, die Kantone lediglich auf ihrem Gebiet. Andere inländische Prämiencartons sind an die Bewilligung der eidgenössischen Behörde gebunden. Prämiencartons, die Erwerbszwecken dienen, sind von der Bewilligung ausgeschlossen. Auch den gewerbsmäßigen Werten rückt das Gesetz auf den Leib, indem es gewerbsmäßige Anfertigung, Vermittlung und Eingebung von Werten auf Pferdewetten, Wossereisen, Fußballspiele und ähnliche Veranstaltungen untersagt.

Einen großen Teil der Gesetzesvorlage nehmen die Straf- und Verordnungsbestimmungen ein. Unter Strafe fallen auch alle Hilfsfunktionen bei verbotenen Lotterien, Prämiencartons, gewerbsmäßigen Werten. Der Ständerat wird nun noch die wenigen zurückgelassenen Artikel zu beraten haben, dann geht die Vorlage an den Nationalrat. Es handelt sich bei dieser Gesetzesarbeit da und dort um einen Kompromiß zwischen dem ethischen und dem wirtschaftlichen Standpunkt; der Verstand nicht ja, das Gewissen sagt nein. So lange die Frauen sich auf Wohlthätigkeitszwecken begnügen, werden sie über gemischten Lotterien nicht den Stab brechen dürfen. Hier und dort gilt das Wort: Der Zweck heiligt das Mittel. J. Wera.

Brief aus Ungarn.

Nun stellt es sich heraus, daß die Demonstrationen gegen die Entzweiung, respektive Einschränkung des Frauenwahlrechts, von denen an dieser Stelle (siehe Nr. 46) berichtet wurde, nicht ganz grundlos waren. Wie wir bereits erfahren, war tatsächlich auf Trängen der Kleinlandwirte-Partei der Entwurf einer Modifikation des Wahlrechts Gesetzes vorbereitet, nach welcher das Wahlrecht der Männer beschränkt werden und das der Frauen gänzlich fallen sollte. Die Kleinlandwirte-Partei, die wohl konsequent, jedoch nicht liberal (aber ein wenig liberal gefärbt) ist, ließ sich durch den Einfluß der Weisheit auf die weiblichen Wähler in ihrer Wählbarkeit beschränken. Es ging auch dem ungarischen Manne auf dem Lande wenig an, daß die weiblichen Wähler die nationale christliche Partei, die eben durch die Frauenstimmen zur Majorität und Macht gelangten, wehrten sich gegen diesen Plan, und der damalige Unterrichtsminister Heller, sagte es auch durch, daß die Modifikation zurückgezogen wurde, nachdem durch die Demonstrationen der Regierung der Beweis erbracht war, daß die Frauen sich des erhaltenen Rechtes nicht berauben lassen.

Infolge der neuerlichen politischen Umgruppierung der Dr. W. a. b. Mitglieder der gemäßigten christlich-sozialen Partei, Unterrichtsminister, und Dr. Roland von Hegedüs Finanzminister wurde, kam dieser Entwurf wieder zum Vorschein. Die Landwirte-Partei bekannte offen Farbe und verlangte für ihre Unterliebung der Regierung unter anderem auch die Modifikation des Wahlrechts Gesetzes. Diese Modifikation, in der kein Wort von den Frauen ist, in der Nationalversammlung so glatt angenommen werden sollte, davon kann keine Rede sein. Denn abgesehen von den paar demokratischen Abgeordneten der Nationalversammlung, die trotz ihrer Niederlage Anhänger der Minister Anhänger des Frauenwahlrechts und zwar tief interessanterweise die der extrem christlich-nationalen Partei angehörenden Männer Anhänger des unbeschränkten und die der gemäßigten christlich-sozialen Partei des beschränkten Frauenwahlrechts.

Zu letzterem bekannte sich auch der neue Finanzminister Dr. Roland von Hegedüs anlässlich seines vor-

einigen Tagen abgehaltenen Vortrages, in einer Versammlung des „Christlichen Frauenvereins“ (das ist die politische Zeltion der „Sozialen Missionsgesellschaft“, die jedoch völlig unabhängig von dieser, von unserem einzigen weiblichen Abgeordneten, Frau von Margaretha Schlichter, behufs politischer Schulung der Frauen gegründet wurde). Dieser Vortrag über das Finanzproblem ist auch deshalb wichtig von Bedeutung, weil es das erste Mal in Ungarn geschah, daß ein Finanzminister vor Frauen über Geld und Steuer sprach, und die Frauen zur Mitarbeit bei dem finanziellen Neuaufbau des Landes aufgefordert. Diejenige Vorrede, die jenseit dem Ungarn angewöhnte galante Subjektivität. Er sprach zwar von „arten Frauenbüßern“, ohne deren Hilfe die derzeitigen sozialen Probleme nicht zu lösen seien, stellte aber auch Anforderungen an seine Zuhörerinnen, die mit Solidarität nicht gemein haben. Er erklärte ihnen das Wesen des Geldes, der Steuer und die Ursachen der Steuererhöhung, und leitete ihnen seinen Plan vor, nach welchem er das Finanzproblem des Landes lösen wollte. Er erklärte ihnen sein Steuerprogramm, das das Beste und mildeste der Welt sein werde und auf Grund des Prinzips „je mehr Kinder, desto weniger Steuer“ ausgeführt wird. Er beruhigte die Frauen mit der Erklärung, daß sich keiner seiner Pläne nicht entscheiden können, dagegen wird der Fiskus kein hartnäckiger Bedienter sein, der sich strotze nur an den Paragrafen hält. Wenn j. B. die Steuer einer Witwe, die außer ihrem Haupte kein Vermögen und kein anderes Einkommen hat, als die Rente ihres Hauses, die Einkommensführung unmöglich macht, dann wird ein Modus gefunden werden, um ihr die Lebenshaltung zu sichern. Er bewies den Frauen, wie notwendig das Sparen in diesem Lande geworden sei und hat sie, alle Stillefeste besetzte zu fischen und ihren Patriotismus durch eine kluge Sparpolitik zu benehmen.

Diese „politische Schulung“ der Frauen erneuert die Hoffnung, daß sich in den bürgerlichen Kreisen Ungarns mit der Zeit eine verständlichere Stimmung einstellen werde. Auch ist der sozialdemokratischen Partei und dem parteilosen, doch demokratisch gefärbten Feministinnenverein die politische Taktik offen. Doch kommen die Mitglieder zu „unangenehm Plaudern“ zusammen, und der Kontakt mit dem Ausland ist wieder hergestellt.

Zu berichten wäre noch, daß die im Januar durchgeführte Volkszählung einen weiblichen Überflüssigkeit von 65,300 Einwohner in Budapest ergab. Daß trotzdem kein Dienstmädchen, keine Waidfrau oder sonstige Arbeiterin zu bekommen ist, während aus den Bureau und Geschäften die weiblichen Angestellten massenweise entlassen werden, gehört mit zu den Sonderbarkeiten dieser Zeit.

Maria Fuchs, Budapest.

Kantone.

Abstimmungsvertrag im Kanton St. Gallen.

Die Stimmberechtigten unseres Kantons hatten Sonntag den 20. Februar über folgende vier kantonale Vorlagen ihre Meinung zu äußern: 1. Reduktion der Mitglieder des Großen Rates auf Grund der sog. Schweizerbürger-Initiative und 2. über das Gesetz über die öffentlichen Anstalten und den Lebensstil an Werktagen.

Beide Abstimmungen zeigten ein betrübendes Ergebnis für jeden Fortschrittler und sozial fühlenden Menschen. Der Tag stand im Zeichen schwarzer Reaktion.

Als bisheriger verfassungsmäßiger Wobus für die Wahl der Kantonsräte gilt: ein Vertreter auf je 1500 See-

im tiefen, brach er ohne Förmlichkeit unser Gespräch kurz ab. Mit einer einzigen Bewegung sammelte er eine ganze Horde um sich.

„Spielen wir Karten?“ befragt er, und den Biff der Lotomachie nachahmend, flüchtete er, von keiner immer mächtiger ansehenderen Horde gefolgt, dahin davon. Zunächst, ist bin aufzusehen. Adam schenkt mir jetzt Aufmerksamkeit!

Conrad hat mich er mit einem Seitenblick auf meinen eingewickelten Degen mehrmals vorüber auf mich an, um dann eine ungesungene Miene anzunehmen, wie wenn nichts geschehen wäre.

Während des Frühstücks fragte ich ihn: „Du hast wohl das Fräulein recht gern?“

„Weiß nicht.“ Seine Augenflügel schillernden verneinen, als wollten sie hinzufügen: „Verstehst du nur noch einmal, dich an sie heranzuwagen, dann sollst du sehen.“

Um vier Uhr nachmittags, als die Kinder im Spielplatz sich zum Weggang in Reih und Glied stellen sollten, konnte ich gar nicht damit zu Rande kommen, das Ende der Kolonne in Ordnung zu bringen. Etwas voraus seiner Anrede, die zum Weggang in Reih und Glied, blinzeln mich lächelnd und vernagelt zu, ohne das zuzunehmen, was ich befehle. Vom Schreien und dem Hinein- und Herauslaufen war ich schon ganz heiß und müde geworden. Da drehte sich Adam um, zog die Schultern in die Höhe, schenkt ein furchterliches Gesicht und tief in drohender Haltung:

„Verbet ihr euch wohl endlich in Reih und Glied stellen, ihr R... Knechten!“

Diese liebenswürdige Anrede wirkte sofort. Und ich schloß mit meinem weiblichen Instinkt, daß Adam sich jetzt als mein Protoktor aufstellte.

Feuilleton.

Die Kinderstube.

Roman von Léon Fradet.

9) Letzten Freitag — es war zehn Uhr vorüber, und die Vorleserin befand sich gerade in ihrer Klasse — bemerkte ich die Gelegenheit, die Frühstündliche zu betreten, als ich Fräulein Borch im Zorn höchster Entrüstung plötzlich laut sagen hörte:

„Das ist wirklich unerträglich! Adam! Ich will nichts mehr von dir wissen. Geh sofort hinaus und bleibe hinter der Tür im Spielplatz fünf Minuten lang stehen — aber mit Heul!“

Am ersten Tage an kannte ich Adam als das schwarze Schaf in der Klasse der Großen. Ein Wirtchen von etwa sieben Jahren, ziemlich hoch und stämmig für sein Alter, blond, mit gut geformtem, fast hochgehenden Gesicht; dem Aussehen nach ein kleiner Erwachsener, aber nicht bösartig, nur verärgert und von jener gerade, offenen Intelligenz, die man bei den gebildeten Menschen zuweilen nennt; der Mund heiter, süß und so klar und durchdringend, daß ich ihm selbst Gemüthsstimmung nicht handhaben konnte. Er hielt das feine Leben dabei, das entschlossen ist, sich selbstständig auszubilden, nach dem Fräulein leert er nach die Schüsseln, auf denen seine Prüfungsarbeiten sind, er ein Zimmerknecht. Während der Pausen hat er das Regiment, ist stets der Anführer einer großen Horde und den Mädchen gegenüber sehr selbstbewußt.

Bei heruntergehender Schürze berichtet er mir, die Augen im Zimmer umhersehend lassend, mit philosophischer Ruhe:

„Sie hat mich rausgeschmissen.“

(Für die Lehrerinnen haben sich die Kinder eine „Saprophe“ zurechtgelegt, sobald sie aber außerhalb der Klasse sind, sprechen sie sofort wieder im Vorhofsplauder.) „So?“ erwiderte ich. „Was hast du denn getan?“ „Hal“ lachte er unter Aufschlagen der Augen, „Haben habe ich gemacht.“

Damit wandte er sich, ohne sich weiter um mich zu kümmern, dem Hofe zu. Ich war über diese Zurückhaltung ein wenig irritiert; ein unerklärlicher Zornsturm trieb mich dazu, so zu tun, als ob ich höchstlich entsetzt wäre.

Dem Fräulein werde ich aber geben. Gleich erwiderte das Mädchen für die Gehörlosen: „Wir wollen doch sehen, was den fünfzig Jahren zeigen wird. Nein, so etwas! Dich an die Tür zu setzen! Ich will dir schon den Stempel klar machen! Ihr kommt es nicht zu, dich hinauszuwerfen.“ Ich werde ihr schon die Leuten leiten! — Und wenn's ihr nicht recht ist, so soll sie's nur sagen; ich nehme mich ihr auf!“

Adam stellte sich vor mich in Position, betrachtete mich und nach mich vom Kopf bis zu den Füßen. An meinem Gesicht sah er gar nicht zu zweifeln; ich hatte bereits — was in Menilmontant das Zeichen bitteren Erfolges ist — meine Nerven bis zur Hälfte emporgebracht.

Er antwortete nicht, schielte nicht, aber in seinen dunkelblauen, tiefen, rötlichen Augen flackerte es unruhig auf!

Sah in demselben Augenblick erstellte ein schriller Pfiff. Der lange Dacht sollte sich auf. Die Großen traten direkt in den Hof hinaus, die Kleinen kamen hinterher durch die Tür des Glasverlages und durch die große Klasse; die Mittleren, die das Ende bilden, gingen vom ersten Dacht herunter. Der Dacht reißt entzwei. Ich gehe auf Fräulein Borch zu, die beim Kastanienbaum steht gemacht hat. Adam folgt mir flüchtig und sucht bin und

wieder in meinem Gesicht zu lesen. Meine Schritte sind entschlossen, herausfordernd. (Es war meine Absicht, dem Fräulein zu sagen: „Hier bringe ich Ihnen Adam, er bereut kein ungebührliches Benehmen und möchte wieder mit anderen Kindern während der Erholungsstunde spielen.“)

Als ich aber von Fräulein Borch, die mit den Händen zuwande, nur noch durch eine Fingerritze getrennt war, sagte ich laut und drohte dabei mit der Faust:

„So, jetzt wollen wir aber sehen.“

Und etwas näher an die Kinderreihe herantretend, rief ich:

„Fräulein Borch!“

Pflichtig schloß ich, wie Adam meine rechte Hand ergreifend und weitend daraufhin.

Ich ließ einen Schrei aus und entließ ihm meine Hand. D. dieser boshafte Kerl!

Er ließ nicht davon, sondern suchte mich durch seine Haltung an Weiterzutreten zu hindern. Seine Augen glänzten, unersättlich. Das war kein Aufsehen der Bosheit, sondern des Gerechtigkeitsfinns. (Ich werde einmal vom Gerechtigkeitsfinns der Kinder sprechen.)

Ich wusch meine stinkende Hand unter der Schürze der Frau an dem Gehölzschlag hatte meinen Schwanzschweif überdeckt. Fräulein Borch begab sich zu ihrer Kollegin.

„Ach habe ja Spaß gemacht“, sagte ich zu Adam. „Du bist ein rohes, brutales Kind. Ich wollte nur, daß du das Fräulein um Verzeihung bitten solltest!“

Ein mattes Lächeln flimmerte seine Energie herab. „Umso schlimmer“, entgegnete er und deutete dabei mit dem Gesicht nach meiner verborgenen Hand hin. „Solche Späße macht man eben nicht.“

Und da gerade fröhliche, ausgelassene Stimmen nach

Die andere Seite.

Wenn jemand in einer Gesellschaft von Frauen und Männern den Namen einer hochachtbaren Persönlichkeit im Ton auspricht, so ist gleich alles zu wissen, daß sie unter den Anwesenden allseitig lauter oder leiser Wohlwollen regt, jedenfalls aber eine gewisse unbehagliche Stimmung sich ausbreiten würde. Denn dieser Name bedeutet in unserer Zeit das Bekannte und das Bekannte ist in unserer Zeit nicht mehr so sehr der Ausdruck für eine lebensvolle Persönlichkeit, als vielmehr eine bunte Ansammlung von allerhand dunklen Vorstellungen. „Mia Rosa“ schreit durch die aufgedrehten Gehirne, und mit diesem Wort verbindet sich unlöslich die Vorstellung von Müd, Mord, Zölibat, Rosa Luxemburg — das bedeutet Vorkämpferin, weibliche Revolutionistin, bedeutet Energie, Unmüde, Kommunismus — kurz, deckt sich ungefähr mit dem, was sich in unserer Vagantia unter dem Begriff Weltanschauung (schon fast veraltet) versteht. Wie können wir wohl leben, wenn man diesen Namen hört, daß Rosa Luxemburg, auch wenn sie mit andern Mitteln kämpfte, als den meisten unter uns gut schienen dürfte, eine jeden fast empfindende Frau mit einem Herzen voll Liebe und Güte war, einem Herzen, das über dem Glib der Armen und Verlassenen ergrätzte und seinen inneren Wunsch kannte, als den zu helfen und zu wirken. So erzählt Vili Jannasch in der empfehlenswerten Frauenzeitschrift „Die Frau im Sinn“ rührende Züge aus dem Leben der Luxemburg, der oft Berichtet. Wir entnehmen dem Artikel folgende Stellen:

„Der Aufenthalt einer so populären und berühmten Frau (im Hl. Frauenkongress in Berlin) wäre ohne die hervorragenden, rein menschlichen Eigenschaften dieser einzigartigen Frau für das Beamtenspersonal des Kongresses ein Verhängnis gewesen. Rosa Luxemburg war eine Frau, die die Wissenschaft und die Spionagearbeit eines Kongresses nicht fesseln konnte, das war da weiß, in welchem Maße sie in dieser Zeit alle niedrigen Eigenschaften auszuweisen können, sowohl seitens des Beamtenspersonals als der vielen redlichen Beamten, die als geschworene Feinde zu engem Zusammenleben verurteilt sind, kann man empfinden, was es bedeutet, wenn eine Strafgefangene es fertig bringt, solcher Verurteilung teilhaftig zu werden, wie Rosa Luxemburg sie dort genoss. Nur ein Mensch, der bis in die letzten Tiefen des Herzens von Güte erfüllt ist, kann die aufgeschwemmte Gefängnisluft überwinden. Rosa Luxemburg wurde in Barmen wie eine Heilige verehrt. Diese Verehrung erreichte sich von der Vorlesung bis zum Fortschritt. Jede Beamtin, mit der man von ihr sprach, mußte etwas anderes von ihr zu rühmen. Ihre würdige Heiterkeit, ihre Güte und Geduld, die durch keinen Unfall ihres schon damals sehr heftigen Wagnislebens beeinträchtigt wurde, ihre Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, ihre Abneigung, irgend welche Vorteile zu nutzen, auf die sie durch ihre Krankheit Anspruch hatte, hatten ihr schon in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes alle Herzen gewonnen. Die Gesichter der verärgerten Beamtinnen leuchteten auf, wenn man das Gespräch auf Rosa Luxemburg brachte.

Wie die Menschen, so hatte sie auch die Tiere gegnnet. Der sehr bössartige Gefängnishund, vor dem alle Beamtinnen die größte Angst hatten, war Rosa Luxemburg gegenüber fastig. Wenn sie in ihren Zellen im Hof spazierte ging. Die ichne Gefängnisgasse, mit der sie ihre Kranke mitteilte, wurde ihr oft zur Gesellschaft in die Zelle gebracht und wurde ihr in bunten schweren Krankeitsstunden eine liebe Trostlerin, denn im Herzen von Rosa Luxemburg einte sich die Liebe zu Menschen, Tieren und zur ganzen Natur zu einer großen Harmonie.

Als Rosa Luxemburg das Gefängnis verließ, schenkte man ihr zum Abschied die Kasse; der Tag ihrer Entlassung war ein Trauertag, sicher der einzige dieser Art, für die Anstalt. Sie wurde durch eine Hinterlist der Freiheit zurückgegeben, denn die Behörde hatte guten Grund anzunehmen, daß das Berliner Proletariat seine Bewegung mit einer gewaltigen Demonstration empfangen würde. Auch Gerüchte über eine Entlassung der Anstalt waren im Umlauf. Bereits nach wenigen Monaten sah man Frau Luxemburg im Barmener Gefängnis als Subkollaborantin wieder. Da sie diesmal aber Gefangene des Oberkommandos war, sorgte wohlweislich die Besatzung, daß sie bald in ein abgelegenes Gefängnis nach Polen verschoben wurde. Auch dort, wo sie die Revolution verlebte,

war sie allgemein beliebt. Gerade ihre Bescheidenheit und ihre ungeheure Macht über die Menschen war es, die die Militärs in der große Angst einflößte. Ihre Popularität war durch ihr Matrium zu gewaltig gestiegen, wuchs sich in den ersten Wochen der Revolution zu aus, daß sie und Eberstadt in der Tat als lebendiger Schutzwall gegen die Reaktion gelten konnten. Deshalb mußten sie verhaftet werden, so schnell und sicher wie möglich.“

Die Briefe

von Rosa Luxemburg sind kürzlich im Verlag Junge Garde in Berlin erschienen. Man schreibt uns darüber: In der Trostlosigkeit einer bis zur Abwärtsfahrt vererbten Welt klingt eine reine, sanfte Frauenstimme. Sie erzählt von Blumen, Vögeln, Wolken, Sonne und Sternen. Sie ist voll Güte. Ganz Liebe ist sie und gärtliche Sorge für alle lebende Kreatur. Reicht und besser wird uns zu Sinn, wenn wir sie hören, als wäre sie aus Regionen, in denen es nichts als Mittel und inniges Versehen gibt. Wir wissen wohl: oft hat sie Niedertracht zu wilder Empörung gewogen. In lebensgefährlicher Anlage hat sie sich dann erhoben zu hellem Kampfspruch, der Frauenmänner überläßt und das feige Gemurrel der getriebenen Menge. Stark war sie und unersticktisch das Weltgeschehen — die Welt ringsum ist erfüllt. Doch war dies nicht ihr eigenes Wesen.

Rosa Luxemburg, die Briefeschreiberin, hat während des Krieges drei Jahre und vier Monate im Gefängnis verbracht. Ganz Versetzen getrennt, in niederdrückender Einsamkeit, in der jämmerlichen Entwürdigung des Internes. Doch ein harter, adeliger Wille, eine wunderbare, innere Ausgeglichenheit und Ruhe besetzt sie von der Schwad des Tages, läßt sie eigene Laut vernehmen, daß sie aus tiefer Erkenntnis unergänglicher Schönheit den Freunden Trost und Hilfe gibt. Sie versteht die Sprache der Vogel — aber immer ferner rücken ihr die Menschen mit ihren kleinen Bekümmernissen. Politik — Partei — nichts mehr davon! Erlebt endlich die geängstigte Seele von diesen blutigen Hirnspinnweben! „Ich habe manchmal das Gefühl, ich bin kein richtiger Mensch, sondern auch irgend ein Vogel oder ein anderes Tier in Menschengestalt; innerlich fühle ich mich in so einem Einklinken. Gehen wie hier oder im Feld unter Hummeln und Wespen viel mehr in meiner Heimat als — auf einem Parteitag.“

Welche sie sich eine breite heroische Landstrie mit feinen Konturen der Berge und Täler, oder nichts als flache Festland mit dem grauen Meer, unter ippige Ästen, Lorbeerkränzen und uralte Kastanienbäume. Und über allem eine vorweltliche Stille — keine Menschenstimme, kein Vogelruf, nur ein flüchtiges schwebendes irgendwo zwischen Steinen oder in der Höhe raunt wilder Festland der Wind — noch derselbe, der Dohlgewiss Segel schwebte.“ Aber auch die bescheidenen Gezeiten ist ihr teuer: „Die Kastanienbäume sind in freies, herrliches Laub geschmeid, die Nierenbäumebeeren haben gelbe Sternchen, die Zierstrauch mit dem rötlichen Laub blüht auch schon und der Faulbaum wird nächstens blühen.“ Ein paar Vergehmeint und Stiefmütterchen, die man ihr gebracht, pflanzt sie ein und ist außer sich vor Freude. „Gerade zu Pfingsten werde ich so viele Blumen vor dem Fenster haben.“ Farben und Töne vernehmen wir zu einem großen Segel, die ihr ganzes Wesen durchschwingt. Singt sie in heller Morgenstunde ein Lied von Hugo Wolff mit Heilerlei. Doch oben schweben lautes zusammengeklauter Mariabienen, so feiner Blässhän, die am Rande flüchtig leuchten, in der Mitte jagen und. Es liegt so viel Unheimlichkeit und süßes Vadeln in diesem Volkensinn, daß ich mitläufeln muß, wie ich immer den Rhythmus des umgebenden Lebens mitmachen muß. Wie könnte man bei solchem Himmel „böse oder kleinlich sein?“

Allem Gezier ist sie verwandt — die Staunenskraft in der Natur peinst sie bis zur Verzweiflung — die „laulichen Trauerpiele“, die sie täglich miterleben muß, verbrinnen ihr Herz vor Mitleid. Humanität bewußt schleppt einen schwergepackten Kofferwagen in den Gefängnisgefängnis. Der begleitete Soldat treibt sie mit harten Schlägen an. Die Tiere zucken — können nicht weichen. Sie bluten. Beim Abschied stehen sie ganz still erschöpft, und eins, das, welches blutete, schaute dabei vor sich hin mit einem Ausdruck in dem schwarzen Gesicht und den sanften, schwarzen Augen, wie ein verwirrtes Kind.“ — Doch ihre Seele lebt in

sich zu laufen, mißverständen zu werden oder leer und ohne Ausbeute davon zu gehen, als mit ihr. Ein Wort oder eine Frage genügt oft, sie in den Kreis der Gedanken und Anschauungen zu versetzen, in welchem man sich eben befand, ihre Teilnahme und ihr Interesse zu erregen und sie zu veranlassen, ihre Meinung und Ansicht nach kurzer Bemerkung auszusprechen, welches sie mit der größten Offenheit und Aufrichtigkeit, mit steter Wachsamkeit vor der Wahrheit tat; sie war aber so gut, so natürlich und so bequem, daß man meinte, es müsse so sein und vernehle sich das alles von selbst.“ Ein reger Briefwechsel genügt von dem nahen Verhältnis der beiden. Annettes Briefe sind voll von höchsten Genuß und warmen freundschaftlichen Empfinden, und manche davon gehen über zum Wesen, was aus ihrer Feder geflossen ist. Sie gibt sich da so ganz unbefangen in ihren Stimmungen, die durch häufiges Krankeitswohl oft getrübt waren, dann aber flücht wie wieder frohlich und behaglich von ihren Gängen im Freien und ihrer Arbeit dahin. Wer diese Dichterin recht kennen lernen will, vernehle sich in diese Briefe, er wird sie nicht aus der Hand legen, ohne die Schreiberin lieb gewonnen zu haben und dauernd durch ihre Persönlichkeit gefesselt zu bleiben, deren individuellen Bezüge sich unwillkürlich auch in die einfachsten Briefchen abgedrückt hat. Durch Schüller wurde die Dichterin mit ihrem Schwager Zuntmann bekannt, der zeitweilige Lehrer in Münster und selbst Dichter, ihr viel verdankte. Hart und verständnisvoll ging sie auf seine oft trauernden Stimmungen ein, in denen er sich verlor. Er liebte sie und sie liebte ihn, die Stimmungen, die er sie liebte in Gedanken; so wußte sie — wo blühen ist! Und teilen diese zarten Klänge?

„Schon ist es ihm, im gelben Licht, Das feines Dens Namen spricht, Er ist ein wunderbar Gedicht, Begeistert ichmer, doch leicht geföhlet. Ich ist ihm, wie die Stimm geföhlet, Er liebt dichselbst in Gedanken; Wo wöhen ist — wo blühen ist! Und teilen diese zarten Klänge?“

den Vögeln. Den kurzen Gruß der Blauweife weiß sie ebenso zu deuten wie den Klageruf des Benschals — Bruderkriem. Aber am tiefsten beglückt sie die Nachtigall. „Das Gewitter hatte sich bald weiter verzogen, der Himmel wurde bald einfarbig grau, eine stumpfe, fahle, geistlose Dämmerung senkte sich plötzlich auf die Erde, so war wie wenn diese ganze Schiller bedrückten — das Wetterleuchten flammte purpurnrot in das dicke Grau auf und ein ferres Grollen des Donners rollte immer wieder wie letzte schmale Wellen einer Brandung heran. Und mitten in all dieser geistlichen Stimmung lag ein plötzliches vor meinem Fenster auf dem Vorn die Nachtigall!“ Sie schmetterte wie eine helle Glorie, sie sang wie beauftragt, wie besessen, wollte den Donner überdönen, die Dämmerung erheben — ich hab nie so Schönes gehört.“

Diese von tieflich-unheimlichem Schicksal schwer geprägte Frau lebt in einem ständigen freudigen Kampf, in kindlich-geglücktem Staunen über den Reichtum des Lebens. Sie liegt in der finstern Zelle auf harter Matratze — vor der Türe hallen die schweren Schritte der Soldaten. „Die ganze Erde und Ausweglosigkeit des Daseins klingen daraus in die fuchte, dunkle Nacht. Da liegt ich still allein, gewöhnt in diese vielfachen schwarzen Linien der Finsternis, Langeweile, Unfreiheit des Winters — macht mich mein Herz von einer unangenehmen, unbehaglichen inneren Größe, wie wenn ich im Irakkländer Sonnenhitze über eine blühende Wiese gehen würde. Und ich lächerlich im Dunkel dem Leben, wie wenn ich „ige, der lächerliche Gefühls müde, das alles Hölle und Traurige übertraf und in lauter Heiligkeit und Glück wandelt... Ich glaube, das Geheimnis ist nichts anderes, als das Leben selbst.“ — Die selbe Zuversicht, daß dieses große Jenseits, der ganze moralische Schicksal, durch den wir wachen, von heute auf morgen wie durch einen Zauberstab in ungeheurer Größe und heldenhafter Anschlagung in uns, hält sie aufrecht. Nur ganz zuletzt wird sie unruhig — nach der Freilassung der Freunde zittert auch sie fehnfüchtig der Freiheit entgegen.

„Lange kann es ja nicht mehr dauern.“ — Nein, es dauerte nicht lange. Nur eine kurze Spanne Zeit war ihr noch gegnnet, für die geliebte Wahrheit zu kämpfen und zu leiden. Dann fürzte sie ins Dunkel.

Verdammung ist auch ewiges Weh, bittere Scham das Herz: eines Meid: Das Wesentliche dieser Seele lebt, macht sich nicht für kommende Geschlechter von vorbildlicher Bedeutung. Anna Kufbaum.

Unbeschäftigte Frauen.

„Wenn das weibliche Mitglied eine Familie ohne nützliche Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor allem andern der Nährboden von Trivialis, Männerganz, unnützen und planlosem Romanesque und beglücken mehr ist. Das lächerliche Spiel mit überflüssigen Handarbeiten, das Frieren, das Verschlagen in billigerem Beschäftigung ist, ohne ernste häusliche oder sonstige Tätigkeit, so stellt sich jener geschäftliche Kampf ein, der vor

Zogen beruht uns das Bestreben, uns in der Welt zu bewegen, das das Leben in der Welt zu bewegen, das das Leben in der Welt zu bewegen...

Nach Erledigung der geschäftlichen Tätigkeiten kam die Anregung der Section Binterchur zur Sprache, alljährlich in allen Sektionen gleichzeitig einen Schönschreibenwettbewerb abzuhalten...

Zum Schluss der Hauptversammlung berichte Frau Dr. Neuch über die Tätigkeit der Schweizerischen Frauenvereine...

Aus der Frauenzentrale St. Gallen.

Die Februarversammlung der Schweizerischen Frauenvereine wurde durch den Vortrag der Präsidentin, Frau M. Mittelholzer, über die Bedeutung der Frauenvereine...

Besonders wichtig war in der letzten Sitzung das Thema des internationalen Jahres der Arbeiterinnen, das durch die Schweizerischen Frauenvereine...

Die Geburtstage.

In der Erinnerung von F. Weber auf meinen Geburtstag, die Geburtstage in Deutschland, möchte ich mit ein wenig Bescheidenheit...

Die Geburtstage der Frauen sind nicht nur ein Fest, sondern ein Kampf, ein Kampf um die Anerkennung der Frauen...

Als Mensch, als Persönlichkeit, muß die Frau das Recht auf ihren Körper haben, die Organe des Gebärdens bestimmen nicht nur den Lebenslauf der Frau...

Als fängt die Nacht dem sonnennüchtern Land Der Dämmerung leise Wolken hat geschoben, Da lag ich einmal noch in weiches Kissen...

Als fängt die Nacht dem sonnennüchtern Land Der Dämmerung leise Wolken hat geschoben, Da lag ich einmal noch in weiches Kissen...

Kindern das Leben zu geben wünscht, oder ob sie zu glauben, in ihrem Beruf bessere leisten oder der Menschheit mehr geben zu können...

Auch eine neue Gesellschaftsordnung wird die Individuelle Veranlagung nicht aufheben — Gottlob müssen wir sagen — und gerade weil es Sache der Frau ist...

Gerade im Namen der Mütterlichkeit scheint es unmöglich, den Gehörlosen aufrecht zu erhalten, und zwar noch dazu im Interesse der oberflächlichen und nicht gesellschaftlichen Veranlagungen hingehörenden Frauen...

Und eben an diesen begüterten, gesunden Frauen, die oft unangenehm eine Sonderstellung hinter sich haben, die im ersten Stadium notwendig ungeschicklich ist...

Rein wirtschaftliche Fragen haben allein als solche keine ethische Berechtigung. Der geistige Standpunkt muß dazu kommen, und den haben, wie ich bereits in meinem Artikel erwähnte...

Die Forderung der innerweltlichen Gebrauchsarbeit.

Die Forderung der innerweltlichen Gebrauchsarbeit ist der Frau bedeutet nichts weniger als ihre Entmenschung...

Die Arbeitskraft oder gute Hausfrau?

Eines der hauptsächlichsten Argumente der Gehilfenvereine — so schreibt G. Brunner in der kürzlich erschienenen Broschüre...

Mein oberster Gedanke wird die teilweise Berechtigung dieses Berufes abstrakt wollen. An diesem müssen wir billigerweise die Frage der weiblichen Organisationsfähigkeit in Betracht ziehen...

Sinter Annettes Zimmer lag das ihrer alten Amme, die mit mühevoller Liebe an der Dichterin hing, und die dankbare Treue lebenslang ergriffen durfte...

leben jedoch beruht auf einer völlig andern Orientierung und wir müssen teilweise unsere Pflanzzeiten Zeit lassen...

Ein Berührungspunkt annehmen, heißt ins volle Gewerbeleben eingreifen, und daher auch den Konsumieren der unheimlichen Mechanik heutiger Produktionsweise sich anpassen lassen...

Beim Beamten gilt ein Tagewort von 8-9 Stunden allgemein als tägliche Leistung, auf welche Entlohnung in irgend einer Form als angezogen erscheint...

Was endlich eine vermehrte Tätigkeit seitens der Kolleginnen in der Organisation anbelangt, ist uns der weitest angebotene Konflikt, der in dem Bereiche mit der bisherigen Tradition befreit, durchaus verlässlich...

Vom Büchertisch.

Prof. Dr. G. Jünger, Schweizerischer Anwaltrecht (Schulbuch & Co., Zürich 1920).

Das Buch ist ein inhaltreiches Handbuch für die Rechtsanwältin und für jedermann, den das schweizerische Anwaltsrecht interessiert...

Im mehreren Stellen ist auch die Frage der Ausübung der Anwaltschaft durch die Frau berührt...

Das Buch schließt nach einem Ausblick in die Zukunft in Entschuldigungsfragen des Anwaltsstandes mit den folgenden Worten: — Ich ermahne für die Juristen und andere, sich zu leisten im Kampf um Recht...

Wir haben lange verweilt in dem stillen Landhaus, die Schale der Dichterin ist uns hier lebendig geworden, das Verständnis der Frau, was sie begehrt, ist uns so recht aufgegangen...

den wird, so lange die Beziehungen der Einzelnen untereinander und diejenigen zum Gemeinwesen nach Grundgesetzen des Rechtes und der Billigkeit geordnet werden...

Professor Jünger, der aufrechte Bestrebte mit der Junglingsseife und dem einflussreichen Verständnis für das Leben, bemerkt eine ethische Auffassung...

Sonntagsgedanken.

Sonntagsgedanken. Und immer wieder wird der Winter, Und immer wieder wird es Frühling, Und immer wieder fließt das Blut...

Die stille Kraft der Seele. Immer neu sich aufrichtend, Aus dem Banne trauer Winter, Aus dem Schatten grauer Nächte...

Eine Sympathiegebund.

(Eingel.) Zwei Ansätze, die in verschiedenen fachlichen Zeitschriften (Wochenscheit, Habener Volksblatt, Neue Zürcher Nachrichten) aufgeführt sind...

An Fraulein G. Hüfmann, alt Seminarlehrerin, in Aarau.

Hochverehrte Fraulein Hüfmann!

Wir unterzeichnete ehemalige Schülerinnen des Lehrerseminars in Aarau, die das Glück hatten, von Ihnen in Religion und Geschichte unterrichtet zu werden...

Was uns in unterm Bereiche vorantrieb, ist die Tatsache, daß Herr Peter O. Sch. sich in seinen beiden Artikeln ein ganz bestimmtes Ziel setzt...

Wir können versichern, liebe, verehrte Lehrerin, daß unabhingige Ihrer ehemaligen Schülerinnen reformierter, römisch-katholischer und dreiköniglicher Konfession es als höchstes Ideal empfinden, daß gerade Sie, die Sie in Ihrem Unterricht so tiefes Verständnis und feinen Takt und religiösen Eigenart gewährt haben...

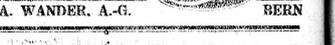
Bereite, liebe Lehrerin, seien Sie überzeugt, daß wir Unterzeichnete mit innigen Worten dankbarer Anerkennung nicht allein leben, sondern daß wir im Sinn und Geist der Großartigkeit Ihrer ehemaligen Schülerinnen sprechen...

Die unterzeichneten ehemaligen Schülerinnen des Lehrerseminars in Aarau: (folgen die Unterschriften)

Redaktion: Frau Elisabeth Zönnen.

Damit die Kinder sich gut entwickeln,

gibt Ihnen die sorgliche Mutter in die Morgenmilch 2-3 Teelöffel Ovalomilch. Beachten Sie, wie gern sie es nehmen.



DR. A. WANDER, A.-G. BERN

Ein Schwapparat

(Fruchtluft nicht über die Familie verfahren. Dienste, Gesundheits- und Red. Dr. Brodner, Ettingen 9, Solothurn.

